

GENIALE MENSCHEN

VON

ERNST KRETSCHMER

DR. MED. DR. PHIL. H. C.
O. PROFESSOR FÜR PSYCHIATRIE UND NEUROLOGIE
IN TÜBINGEN

MIT EINER PORTRÄTSAMMLUNG

FÜNFTE AUFLAGE

21.—26. TAUSEND



SPRINGER-VERLAG
BERLIN · GÖTTINGEN · HEIDELBERG

1958

ISBN-13: 978-3-642-86819-1

e-ISBN-13: 978-3-642-86818-4

DOI: 10.1007/978-3-642-86818-4

ALLE RECHTE, INSBESONDERE DAS DER ÜBERSETZUNG
IN FREMDE SPRACHEN, VORBEHALTEN

OHNE AUSDRÜCKLICHE GENEHMIGUNG DES VERLAGES IST ES AUCH NICHT
GESTATTET, DIESES BUCH ODER TEILE DARAUS AUF PHOTOMECHANISCHEM
WEGE (PHOTOKOPIE, MIKROKOPIE) ZU VERVIELFÄLTIGEN

COPYRIGHT 1929, 1948 BY SPRINGER-VERLAG OHG. IN BERLIN AND HEIDELBERG

© BY SPRINGER-VERLAG OHG., BERLIN · GÖTTINGEN · HEIDELBERG 1958
Softcover reprint of the hardcover 5th edition 1958

BRÜHLSCHE UNIVERSITÄTSDRUCKEREI GIESSEN

VORWORT ZUR FÜNFTEN AUFLAGE

Die vorliegende Auflage ist gründlich bearbeitet und erweitert. Es war auch diesmal das Bestreben, wertvolle biographische und literarische Bestände neu einzubauen. Besonderen Dank möchte der Verfasser abstaten an zahlreiche Freunde dieses Buches, die ihm durch Zuschriften Material aus zum Teil abgelegenen oder erst neuerdings wieder aufgefundenen Quellen zugänglich gemacht haben; es war nicht möglich, sie alle namentlich zu nennen. So konnte unter anderem eine interessante konstitutionspsychologische Selbstanalyse des Philosophen *Leibniz* ausgewertet werden, die dem Leibniz-Forscher *von Engelhardt* zu verdanken ist. Neu eingefügt sind ferner Nachrichten über den Erfinder *Diesel* und über den seltsamen Mathematiker *Desargues*. Charakteristische Proben aus dem Briefwechsel zwischen *Voltaire* und *Rousseau* werden geistesgeschichtlich interessierte Leser erfreuen, sofern sie das Phänomen *Rousseau* im Kontrast zu der soziologischen Atmosphäre der damaligen geistigen Elite Frankreichs schlaglichtartig beleuchten.

Besondere Sorgfalt wurde aber darauf verwendet, eine so interessante und komplizierte geistige Erscheinung wie *Rainer Maria Rilke* wenigstens nach bestimmten Seiten

seines Wesens verstehend nachzuzeichnen. Das Phänomen eines aus den eigenen inneren Voraussetzungen heraus persönlich erlebten Pantheismus gibt hier tiefe, über das Individuelle hinausgehende Einsichten. — Die Liebe als „Zuwachs an Einsamkeit“ (eine echt *Rilkesche* Formulierung) wurde an anderer Stelle dieses Buches behandelt. Viele genauere Belege zum vertieften Verständnis *Rilkes* und zu den einzelnen Tatsachen von Leben und Werk finden sich in der kurzen *Rilke*-Biographie meiner Schülerin *Ilse Krippendorf-Klages* (*Z. f. Psychotherapie* 2, 1952).

Aufs Ganze gesehen, haben wir auch heute guten Grund, zu wiederholen: Mit Retuschen kann man weder ein ausdrucksstarkes Gemälde, noch eine ernste wissenschaftliche Darstellung zustande bringen. Dies gilt von den Gesetzen der Erbanlage und der Prägung durch die frühere Umwelt; es gilt auch wo seelische Erkrankungen auftreten; diese sind stets eng mit den tiefsten Wurzeln der Gesamtpersönlichkeit verwachsen; versucht man sie wegzulassen, abzuflachen oder ohne feinste Kenntnis psychopathologischer Phänomene darzustellen, so wird stets nur ein ebenso schiefes, wie banales Bild zustande kommen, das weder kausal, noch phänomenologisch den Ansprüchen genügt. „Ersetzen“ kann man naturwissenschaftliche Tatsachen so wenig, wie man das Einmaleins ersetzen kann. Eine anthropologische Betrachtungsweise, ob man das Wort im philosophischen oder im naturwissenschaftlichen Sinne benützt, kann niemals etwas anderes vor sich haben, als den ganzen Anthropos in der Fülle aller seiner Bezüge: ohne Biologie würde er blutlos, ohne feine psychologische Einfühlung geistlos erscheinen. Im übrigen

legen wir, wie bekannt, wenig Wert darauf, krankhafte Vorgänge als solche zu akzentuieren, wohl aber diese vorgeschobensten Posten menschlicher Existenz in die ganze Fülle menschlicher Erlebnismöglichkeiten einzubeziehen. Dasselbe gilt von allen normal biologischen Vorgängen und Lebensgesetzen, aus denen große Menschen erwachsen — auch die soziologischen Einbettungen und Bezüge gehören dazu, die hier nur angedeutet werden können.

Unsere Aufgabe bleibt immer: den geistigen Phänomenen bis in ihre feinsten Verästelungen einführend nachzugehen, dies alles aber zu sehen auf den tiefen Hintergründen naturhaften Lebens, der großen Lebensgesetze, aus denen auch das Leben, Weben und Sein genialer Menschen entquillt.

Tübingen, 20. Januar 1958

E. Kretschmer

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE

Die wesentlichen Teile dieses Buches sind im Jahre 1919 entstanden und bisher nur in Form von Vorlesungen für ein vorwiegend geisteswissenschaftliches Publikum und in einzelnen Vorträgen an die Öffentlichkeit gegeben. In den letzten Jahren wurde daran noch vieles vertieft und ergänzt.

Die hier vorgetragenen Ansichten beruhen auf Durcharbeitung eines sehr umfassenden primären Quellenmaterials an künstlerischen Werken, vor allem aber an Briefen, Tagebüchern, Memoiren, Originalberichten von Zeitgenossen. Eine historisch-philologische Bearbeitung dieses Materials mit speziellen kritischen Literaturnachweisen liegt außerhalb der Ziele und Möglichkeiten dieses Buches.

Natürlich wurden auch die bisher vorliegende pathographische Literatur und die wichtigsten Spezialwerke zum Genieproblem in weitem Umfang berücksichtigt. Eine umfassende Zusammenstellung dieser Literatur findet sich bei *Lange-Eichbaum*, *Genie, Irrsinn und Ruhm*, München, Reinhardt 1928. Entsprechend dem ursprünglichen Charakter als Vorlesung habe ich die Zitate auch in dieser Richtung sparsam gehalten. Der Kenner der Literatur wird in

den einschlägigen Kapiteln die Verwendung pathographischer und biographischer Vorarbeiten, besonders von *Möbius (Goethe)*, *Jentsch (Robert Mayer)*, *Sadger (C. F. Meyer)* unschwer feststellen; gerade aus den drei genannten Pathographien sind manche beschreibende Partien wörtlich zitiert.

Für die Mithilfe bei Anlage der Porträtsammlung bin ich meinem langjährigen treuen Mitarbeiter, Herrn *Klett* in Tübingen, zu vielem Dank verpflichtet.

Marburg, im Mai 1929

E. Kretschmer

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	I
Erster Teil	
Gesetze	
Das Dämonische	11
Trieb und Geist	31
Die geprägte Form der Persönlichkeit	59
Die Züchtung der Begabung	71
Genie und Rasse	98
Zweiter Teil	
Bilder	
Die seelische Periodik. Der Lebenskünstler	133
Geschlecht und Pubertät. Die Lebenskurven	151
Der Forscher	168
Held und Herrenmensch	190
Inspiration und Verehrung	212
Der Prophet	227
Dritter Teil	
Porträtsammlung	
Vorbemerkung	244
Porträts	249
Quellen zur Porträtsammlung	305
Namenverzeichnis	306
Verzeichnis der Bilder	310